4119 12. 12. 1929 Do

Die Abonenten
(Wiederholung des A.K 103: 28.01.1914 Mi: Über älteste, alte, treue und brave Abonenten)

Abreißkalender

Alljährlich um diese Zeit wird von Tausenden erwogen, auf welche Zeitung sie denn nun von Neujahr ab abonnieren sollen: Ob sie ihr Leibblatt beibehalten oder kündigen und welches andere dafür sie bestellen werden.

Wie nun die Abonnenten über die Zeitungen sich Gedanken machen, so machen sich auch die Zeitungen Gedanken über die Abonnenten.

Wir haben uns einmal über die Abonnenten-Gedanken gemacht, um die es schade wäre, wenn sie nicht einmal aufgewärmt würden. Ich bin sicher, alle Zeitungskollegen, einerlei ob rechts, links oder in der Mitte, werden sie zu den ihrigen machen.

Die Gattung Abonnent hat viele Arten.

Die Art, die am häufigsten vertreten ist, ist die der sogenannten ältesten Abonnenten.

Sie glauben nicht, wieviele älteste Abonnenten eine Zeitung hat. Viel mehr, als schlechthin alte Abonnenten. Sie sitzen zum Beispiel bei einer Hochzeit neben einem Herrn im Silberhaar, den Sie nie gesehen haben. Er biedert sich mit Ihnen an, er weiß schon, daß Sie bei der Zeitung sind, und er kann es kaum erwarten, bis er Ihnen auf die Schulter schlagen und blitzenden Auges sagen kann: Jünger Mann, wissen Sie auch, daß ich Ihr ältester Abonnent bin! Ich bin abonniert von der allerersten Nummer an. Damals, ja damals! Da stand noch was in der Zeitung! Sie geben sich ja auch redlich Mühe, aber damals! Da war noch der Schulze da, und der Lehmann! Das waren Kerle!

Der „alte Abonnent" ist weniger harmlos. Er macht seine Eigenschaft gerne geltend, wenn er irgendeine anrüchige Korrespondenz in die Zeitung schmuggeln möchte. Oft ist er in diesem Falle zwar alt, aber nicht Abonnent.

Der „treue" Abonnent ist der, der einem gelegentlich etwas Unangenehmes schreibt: Daß die Zeitung zum Beispiel einen Druck hat, der sich schlecht lesen läßt, oder daß sie nicht genug Artikel über Kaninchenzucht oder über Fahnenweihen bringt, oder daß die Polemik gegen diesen oder jenen den Leuten schon zum Halse heraus hängt. Die Treue soll dann wirken, wie ein Pflaster auf die Wunde. Wenn einer schon „ein treuer Abonnent" unterschreibt, so besteht große Gefahr, daß er im nächsten Quartal abfällt.

Schreibt aber einer: Ich werde mein Abonnement auf Ihr Käseblättchen vom nächsten Ersten ab kündigen, so ist es todsicher, daß er niemals abonniert war. Aber warum sollte er sich die Genugtuung nicht gönnen, die Redaktion und Expedition seinen Unwillen fühlen zu lassen? Es kostet ihn nur die 30 Centimes für die Postkarte. Und er geht mehrere Tage herum in dem stolzen Bewußtsein, daß sich Redaktion und Expedition und das ganze Setzer- und Druckerpersonal einschließlich Laufburschen und Zeitungskätty über seinen Abfall grämen und ihm zutrauen, er sei wirklich eine Zeitlang so spendabel gewesen, monatlich 8.50 Frk. für Gedrucktes auszugeben.

Außer den ältesten, alten, treuen und sonstigen näher qualifizierten Abonnenten gibt es die Abonnenten sans phrase, die die Zeitung einfach der Zeitung wegen halten: Weil sie von Kind auf daran gewöhnt sind, daß der Briefträger nicht vorbeigeht, ohne wenigstens die Zeitung zu schwingen; weil die Zeitung für sie etwas Unpersönliches ist, das irgendwo, sie wissen nicht wo, und von irgendwelchen Leuten, sie wissen nicht von wem und wie, hergestellt wird, ein fertiges Blatt, in dem sie finden, was ihr Denken und Bewußtsein mit der übrigen Welt in Verbindung hält. Etwas, wie eine Naturerscheinung.

Ein Prosit diesen braven Abonnenten!

Jeudi 12. 12. 1929